



Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de

Haley Tanner

Vaclav und Lena

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Adelheid Dormagen

Deutscher Taschenbuch Verlag



2011

Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München

© 2011 by Haley Tanner

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

›Vaclav & Lena‹

Published by The Dial Press, USA

an imprint of The Random House Publishing Group,
a division of Random House, Inc., New York 2011

© 2011 der deutschsprachigen Ausgabe:

Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlaggestaltung: Lisa Helm unter Verwendung

eines Fotos von gettyimages/New York Daily News

Gesetzt aus der New Caledonia 10/14,5'

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Druck und Bindung: Kösel, Krugzell

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-24867-9

Gavin, mein Komplize, mein wunderbarer Assistent, mein Kamerad und bester Ehemann, den eine Frau sich wünschen kann, Du bleibst meine aufgehende Sonne.

Du erfüllst mein Leben jeden Tag mit Erstaunen und Freude und der Vielfalt an Möglichkeiten.

Du lebst in jeder Seite dieses Buches und bist jetzt auch ein Teil des weiten, großartigen Weltalls.

Ich weiß, dass es Dir draußen im Unendlichen gut geht, ich kann es fühlen.

Ich liebe Dich.

INHALT

Zusammen

9

Getrennt: Vaclav

147

Getrennt: Lena

183

Wieder zusammen

251

ZUSAMMEN

Ohne Assistentin kein Zauberer

»Also, ich prob, und dann probst du. Also. (*Räuspern*) Ich bin Vaclav der Großartige, am sechsten Mai geboren, einem berühmten Tag, den künftige Generationen freudig feiern werden, ein Tag, der in der Zukunft Weihnachten und Chanukka und Ramadan und alle heidnischen Feste in den Schatten stellen wird, in einem Land geboren, das weit, weit, weit, weit, weit, weit, weit weg von hier liegt, in einem Land mit uralten und großartigen Geheimnissen, einem Land mit magischem Wissen, welches von alters her, seit der Antike, weitergegeben worden ist, einem Land der Täuschungen (Russland!), geboren also in Russland und dann hier in Amerika erschienen, und zwar in New York, in Brooklyn (das ist ein Stadtbezirk) nahe bei Coney Island, einem berühmten Ort der Magie im großen Land der Möglichkeiten (damit meine ich natürlich Amerika), wo ein jeder alles werden kann, wo ein Landstreicher von heute schon morgen ein Geschäftsmann im Dreiteiler ist und wo einer, der noch gestern ein Geschäftsmann war, später am Nachmittag ein Landstreicher sein wird, Vaclav der Großartige, den man zweifellos bitten wird, seine imposanten Zauberkunststücke Grafen

und Präsidenten und Zaren und Ayatollahs darzubieten, und der sie alle in Ehrfurcht und Sprachlosigkeit vereinen und so eines schönen Tages eine neue Ära (das ist ein Zeitraum) des Friedens auf Erden einläuten wird. Meine Damen und Herren. Ich übergebe Ihnen, ich präsentiere Ihnen – ich warne Sie aber im Voraus vor seinem Auftritt, damit Sie die Augen schließen oder sich die Hände vors Gesicht halten können, falls Sie sich fürchten – Vaclav den Großartigen, den Jungzauberer.«

»Na ja«, sagt Lena nörgelnd.

»Lena, wir haben hier die ideale Einführung in die Zaubervorstellung. Sie hat die richtige Länge, sie ist einfach perfekt und besteht nur aus den besten und längsten Wörtern des Thesaurus«, sagt Vaclav.

»Sag nach drittem Satz, Magie ist die Kunst, Ereignisse mit übernatürlichen Kräften zu kontrollieren«, fordert ihn Lena auf Englisch auf. Das ist ein Lieblingssatz von Lena – sie hat ihn aus dem Zauberer-Almanach und hat ihn auswendig gelernt. Der Almanach ist groß und alt und schwarz mit lauter Gold an den Seitenrändern, nichts als Magie und Tricks und Täuschungen. Vaclav hatte ihn sich immer wieder aus der Bücherei ausgeliehen, und Lena hat das Buch letztes Jahr zu seinem Geburtstag in ihren Schulrucksack gepackt und mit nach Hause genommen, damit sie es ihm schenken konnte und damit es für immer ihnen gehören würde.

»Das klingt gut, gehört aber nicht zur Zaubervorführung. Ich hab's dir schon gesagt. Das ist die Einführung, so und kein Wort mehr. Versiegele sie jetzt mit der magischen Geburtstagskerze.« Vaclav faltet das Blatt aus dem Schulheft, auf dem das Vorwort zur Vorführung geschrieben steht, und streckt es

Lena hin. Lena nimmt es nicht entgegen. Lena hält die Geburtstagskerze in der linken Hand und reibt mit dem Daumen über ihre gedrechselten Windungen. In der rechten Hand hat sie das Feuerzeug, mit dem sie die Kerze anzünden soll. Das Versiegeln des Blattes mit Wachstropfen ist ein wichtiger Bestandteil bei allem, was Vaclav und Lena schreiben, und es ist Lenas Aufgabe, und zwar ausschließlich ihre, die magische Geburtstagskerze anzuzünden, sie hochzuhalten und das Wachs dann auf das gefaltete Papier tropfen zu lassen, um es für alle Zeit zu verschließen.

Unter Vaclavs Bett, neben einer vergessenen Socke, gibt es inmitten von Krimskrams und Staubmäusen einen Schuhkarton voller gefalteter Blätter aus Schulheften, die Lena mit Wachstropfen versiegelt hat. Auf den Blättern stehen wichtige Erklärungen, Verträge, Listen und sonstige Kunsterzeugnisse aus dem Leben der jungen Zauberer.

»Wir schreiben das und schließen jetzt ab, Lena, und heute Abend werde ich um die Erlaubnis für eine Show bitten.«

»Unmöglich«, sagt Lena.

»Wohl möglich. Ich krieg das hin. Vielleicht nicht heute Abend, aber bald. Jetzt versiegeln wir die Einführung, und dann können wir an der Vorstellung arbeiten. Wenn wir erst die Erlaubnis haben, machen wir eine Vorführung. Zünd die Kerze an. Lass sie schmelzen. Und dann fertig.«

»Falt es auseinander. Schreib: Magie ist die Kunst, Ereignisse mit übernatürlichen Kräften zu kontrollieren.«

»Das werde ich nicht tun, Lena, nein. Der Satz ist kein Bestandteil der Einführung in die Zaubervorstellung, er gehört nicht dazu. Es ist sehr gutes Englisch, aber er gehört einfach

nicht dazu. Hier, das ist die Einleitung, die müssen wir versiegeln, damit sie gilt und wir für die Vorführung proben können«, erklärt Vaclav auf Russisch. Mit Lena, seiner Assistentin, spricht Vaclav manchmal Russisch, wenn er ihr etwas Wichtiges sagen will. Lena dagegen antwortet immer auf Englisch, so als wollte sie sich gegen ihn behaupten.

Lena schaut auf das Feuerzeug, das sie aus der Morgenrocktasche ihrer Tante gestohlen hat. Lena weiß, dass es nicht richtig ist, etwas zu stehlen, es sei denn, man braucht es wirklich ganz dringend, und die Person ist nicht zu Hause und bemerkt nicht einmal, dass etwas fehlt. Beim Stehlen des Feuerzeugs hatte sie Angst gehabt, und es war ein gutes und mutiges Gefühl gewesen. Mit dem Feuerzeug in der Hand fühlt Lena sich sehr mutig und sehr erwachsen.

»Warum bist immer du der Boss?«, fragt Lena.

»Erst einmal, ich bin der Zauberer, und du bist die Assistentin. Die Assistentin kommt nach dem Zauberer. Es gibt keine Assistentin ohne Zauberer«, sagt Vaclav.

»Ohne Assistentin kein Zauberer.«

»Ich bin ein Jahr älter als du.«

»Zehn ist nur bisschen mehr als neun Jahre und elf Monate.«

»Zauberer ist wichtiger als Assistentin, weil ...«, Vaclav schickt sich an, noch etwas zu sagen, um zu bekräftigen, dass er die Macht über Lena haben sollte. Er möchte diesen Streit gewinnen, obwohl er weiß, dass sie ihn immer wieder ausfechten werden. Eine Auseinandersetzung, die dem berühmten Streit zwischen dem Huhn und dem Ei ähnelt: Wer von beiden war zuerst da, und wer ist wichtiger und besser als der andere? Ein Streit, der nie entschieden werden wird, weil es unmöglich ist,

zu beweisen, wer zuerst da war oder wer besser ist, wenn in Wirklichkeit beide eins sind.

Es klopft an der Tür. Lena und Vaclav starren die Tür mit vor Schreck geweiteten Augen an. Es klopft dreimal laut, dann rüttelt jemand am Knauf, doch die Tür geht nicht auf, denn sie ist abgeschlossen.

Vaclav überkommt Reue. Die Tür abzuschließen war eine blöde Idee gewesen. Eine verschlossene Tür stößt Vaclavs Mutter mit der Nase darauf, dass im Schlafzimmer des jungen Zauberers womöglich etwas Verbotenes im Gang ist.

»Vaclav! Mach sofort die Tür auf, oder ich mach sie für dich auf! Willst du's auf die harte Tour oder lieber auf die sanfte?!«

Lena und Vaclav schieben ihre Zaubersachen unters Bett und verstecken sie hinter dem Bettvolant.

»Komme ja schon!«, sagt Vaclav und rappelt sich hoch. Kaum entriegelt Vaclav die Tür, springt sie auf und stößt ihn nach hinten.

Rasias Blick durchforscht das Zimmer. Rasia weiß nicht, was sie eigentlich erwartet, doch immer macht sie sich Sorgen. Jeden Tag eilt sie um zehn nach fünf, so schnell sie kann, nach Hause, weil ihr Sohn größer wird und sich mit jeder Sekunde verändert, und sie hat nur diese wenigen Stunden, um ihn wie Ton zu formen. Nur diese Stunden, um ihm zu zeigen, wie wichtig es ist, die Hausaufgaben zu machen, mit der Familie zu essen, keine Drogen zu nehmen, nicht zu stehlen oder zu faulenzeln oder zu betrügen. Sie muss ihn vor Pädophilen schützen, vor Fremden, vor Leuten, die ihn schikanieren könnten, vor Waffen und vor Kohlenmonoxydvergiftung. Sie macht sich Sorgen, weil er nach der Schule in ein leeres Haus kommt. Er ist

ein sogenanntes Schlüsselkind und sie eine arbeitende Mutter, und sie wohnen mitten in der Stadt, und Vaclav geht auf eine überfüllte öffentliche Schule, und wenn man die Nachrichten hört, wie sie es gewissenhaft und aufmerksam tut, um darüber auf dem Laufenden zu sein, was demnächst zu befürchten ist, dann können all diese Dinge zu Unglück führen.

»Mir gefällt nicht, was ich hier sehe. Was geht hier vor, wenn ich nicht zu Hause bin?«

»Nichts! Wir machen nichts! Hausaufgaben. Wir machen nur Hausaufgaben«, sagt Vaclav.

»Nichts und drei Stunden lang Hausaufgaben? Das glaube ich nicht. Ich möchte nach dem Essen alle Hausaufgaben sehen.« Rasia geht rückwärts zur Tür und behält Lena im Auge. Sie macht sich um Lena wegen des allgemein bekannten Berufs der Tante Sorgen. Das ist Lena gegenüber unfair und zugleich fair.

»Okay, nichts und Hausaufgaben und auch vielleicht ein bisschen proben für die Zaubervorführung«, sagt Vaclav. Rasia tritt ins Zimmer zurück.

»Vielleicht ein bisschen proben für die Zaubervorführung?«

»Ja, wirklich, wir proben für die Vorführung«, sagt Vaclav und bemüht sich, ernsthaft auszusehen, »... wenn es für dich okay ist, weil alle Hausaufgaben gemacht sind, vielleicht ...« Vaclav schaut zu seiner Mutter hoch, und Rasia schaut auf ihren Sohn herab, auf dieses Herumgetanze um das, was er will, auf seine Turnschuhe aus Velcro, die nervös kleine Kreise in den Teppich bohren.

»Vielleicht was?«, sagt Rasia.

»Vielleicht vorm Abendessen ...«, bettelt Vaclav.

»Sag, was du sagen willst«, fordert Rasia und kneift die Augen zusammen.

»Können Lena und ich für euch eine Zaubershow im Wohnzimmer machen vor dem Abendessen?«, sagt Vaclav hastig in einem Atemzug.

»Alle Hausaufgaben gemacht?«, fragt sie.

»Ja«, sagt Vaclav, »alle gemacht«, obwohl seine Hausaufgaben nicht ganz, sondern nur zum größten Teil erledigt sind.

»Lena, bleibst du zum Essen?«, fragt Rasia.

»Dah«, antwortet Lena.

»Auf Englisch!«, fordert Rasia.

»Yee-s«, brummt Lena.

»Tisch muss gedeckt sein, bevor was mit Zaubern ist. Die Hausaufgaben müssen fertig sein«, sagt Rasia.

Vaclav lächelt, er weiß, das ist ihre Art, Ja zu sagen.

Rasia wirft noch einen extralangen finsternen Blick in das Zimmer, um alles Verdächtige, das sich vielleicht dort ereignet oder auch nicht, aus der Welt zu schaffen, und verlässt, zufriedengestellt, endlich das Zimmer. Dabei zieht sie die Tür fast ganz hinter sich zu. Sobald sie fort ist, hüpfen Vaclav und Lena auf und ab, kreischen aufgeregt und wirbeln dann herum, um mit der Vorbereitung für ihre großartige Zaubervorführung zu beginnen.

Meine Dame und mein Herr

Vaclav und Lena schalten den Großbildfernseher im Wohnzimmer aus. Sie schieben den mächtigen Mahagoni-Couchtisch an die Wand. Er gibt eine perfekte Bühne ab, er ist schwarz und stabil und glänzend. Sie haben den Couchtisch schon häufig so bewegt, er lässt sich leicht über den großen abgewetzten Perserteppich schieben.

Vaclav und Lena stellen sich auf die Bühne und warten darauf, dass ihr Publikum Platz nimmt.

»Papa«, ruft Vaclav, »komm jetzt, wir sind so weit!« Rasia sitzt schon auf dem großen schwarzen Ledersofa und wartet auf den Beginn der Zaubershow. Vaclavs Vater kommt mit einem Glas Wodka in der Hand herein und lässt sich aufs Sofa fallen.

»Okay, da bin ich. Was sehen wir denn? Was werdet ihr vorführen?«, fragt er auf Russisch.

»Schau's dir einfach an, okay?« Vaclav trägt seine Schulkleidung, Jeans und ein grünes T-Shirt, die Fliege locker um den Hals und den Zauberer-Zylinder auf dem Kopf. Lena trägt nur ihre normale Kleidung, Jeans und Pullover, sie hat noch kein Kostüm. »Zuerst will ich mein reizendes und intellektuelles Publikum willkommen heißen. Meine Dame und mein Herr, machen Sie sich auf eine schöne Überraschung gefasst. Ich bin Vaclav der Großartige, und das ist meine Assistentin, die liebevolle Lena.« Vaclav holt mit dem linken Arm aus, um auf Lena hinzuweisen, die sich tief, feierlich und lange verbeugt.

Vaclav und das Publikum warten schweigend einige Sekunden, bis sie wieder aufrecht dasteht.

»Heute Abend haben wir für Sie etwas ganz Besonderes, das Sie erstaunen und verwundern wird. Darf ich jemandem aus dem Publikum die Ehre erweisen, mir einen Vierteldollar als Einsatz für einen Zaubertrick zu geben?« Wie die lange Einleitung hat Vaclav auch diese Sätze sorgfältig vorbereitet und auswendig gelernt.

»Das ist Betrug«, sagt Vaclavs Vater.

»Papa!«

»Oleg, gib ihn schon her«, knurrt Rasia, und unter viel Seufzen und Stöhnen langt Oleg in seine Gesäßtasche und holt einen angewärmten Vierteldollar heraus, den er seinem Sohn überreicht.

»Danke, der gütige Herr. Weiß es zu würdigen.« Vaclav hält die Münze zwischen Zeigefinger und Daumen geklemmt und streckt sie vor, damit das Publikum sie prüfen kann.

»Lena, sei so gut, das Papier.« Lena holt hinter ihrem Rücken ein Blatt Papier hervor. Sie tritt an den Bühnenrand und zeigt dem Publikum die Vorderseite des Papiers, die Rückseite und die Ränder. Sie hebt das Blatt Papier ans Licht, dann tritt sie zurück.

»Wie meine reizende Assistentin gerade gezeigt hat – ein normales Blatt Papier, keine Löcher, keine Schnitte, keine Risse. Ein ganz gewöhnliches Blatt Papier. Danke, Lena.« Lena nickt.

»Bitte, schauen Sie genau hin. Ich wickle das Papier jetzt um das Geldstück.« Vaclav umwickelt das Geldstück mehrmals, sodass es wie in einem Umschlag steckt. Rasia rutscht auf der Couch etwas nach vorn und folgt der Aufforderung ihres Sohnes, genau hinzuschauen. Oleg verschränkt die Arme. Er hat

Spuren von Schlaf im Gesicht wie tiefe Narben, und oben aus dem Hemd sprießt Brusthaar.

»Sie können sehen, das Geldstück ist völlig in das Papier eingewickelt.« Lena stellt sich neben Vaclav und streckt die Hände zur Seite aus, um die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf das geheimnisvolle Papier mit der eingewickelten Münze zu lenken.

Mit Bedacht lässt Vaclav die in Papier gewickelte Münze von seiner linken in seine rechte Hand gleiten. Er kommentiert diese Bewegung nicht. Lena hebt die Arme steif in die Luft und macht ein paar schnelle Drehungen, bei denen sie gefährlich nahe an die Kante des Couchtischs gerät. Rasia hält erschrocken die Luft an.

»Ich nehme jetzt meinen Zauberstab, und die Münze wird verschwinden«, sagt Vaclav, wobei er das Geldpäckchen steif in der rechten Hand hält und mit der linken Hand nervös in seine Gesäßtasche fährt. Lena versucht sich an einem Shimmy und schüttelt ihre knöchigen Schultern.

Während Lenas Bauchtanz lässt Vaclav die Hand noch einen Augenblick in seiner Tasche, zieht sie dann lächelnd heraus und zeigt dem Publikum seinen Zauberstab.

Vaclavs Zauberstab ist eines seiner Spezialutensilien. Es ist ein echter Zauberstab aus einem Laden für Zauberartikel in Manhattan. Seine Mutter ist mit ihm einmal dorthin gefahren. Sie waren mit der U-Bahn mehr als eine Stunde lang unterwegs und mussten zweimal umsteigen. Im Geschäft haben sie den Ladenbesitzer bei der Auswahl des besten Zauberstabs um Hilfe gebeten, und später aßen sie in einem Restaurant zu Mittag, und Vaclav hielt ihn die ganze Zeit auf dem Schoß.